

**Hinweise zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit
im Fachbereich Ältere deutsche Literatur
am Institut für Germanistik der Universität Wien**

Version Wintersemester 2018

Über dieses Dokument

Das vorliegende Dokument dient als Leitfaden zum Verfassen und Gestalten von (Pro-)Seminararbeiten und ist für diese optimiert. Abhängig von Lehrenden werden natürlich auch angepasste Gestaltungskonventionen gefordert. Für das Verfassen von Abschlussarbeiten (insbesondere MA) können ggf. andere Gestaltungskriterien entscheidend sein.

1. Aufbau und Gliederung

Eine wissenschaftliche Arbeit besteht aus dem ‚eigentlichen‘ Text (bestehend aus Einleitung, Hauptteil und Schluss), dem ein Titelblatt sowie ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt sind und dem ein Literatur- und Quellenverzeichnis (und evtl. weitere Verzeichnisse oder Anhänge) und in jedem Fall eine eidesstattliche Erklärung folgen. Der studienrechtlich vorgeschriebene Umfang einer Arbeit berechnet sich aus dem Haupttext, der aus Einleitung, Hauptteil und Schluss besteht.

Bitte beachten Sie, dass der Aufbau Ihrer Arbeit die Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit und Lesbarkeit Ihres Textes garantieren soll.

1.1 Titelblatt

Das Titelblatt ist die Deckseite der Arbeit. Sie wird nicht in der Seitenzählung berücksichtigt und enthält die folgenden Angaben:

- Universität, Fachbereich, ggf. Institut
- aktuelles Semester
- Angaben zum Seminar: Seminarstufe (z. B. Proseminar [PS]), Seminartitel, Name der Seminarleitung
- Titel der Arbeit (im Zentrum des Blatts und hervorgehoben)
- Name, E-Mail-Adresse, Studienfächer, Semesterangabe, Studienkennzahl sowie Matrikelnummer des Verfassers / der Verfasserin
- Ort und Datum

1.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt die genaue Gliederung der Arbeit wieder (inklusive Seitenzahlen). Folgende Punkte sind hierbei zu beachten:

- Die Nummerierung erfolgt in arabischen oder römischen Ziffern.
- Zwischen die Ziffern einer Nummerierung werden Punkte gesetzt; nach der letzten Ziffer erscheint jedoch kein Punkt, sofern es nicht die Hauptziffer des Kapitels ist (z. B.: ‚1. Einleitung‘; ‚2.2.1 Der Artusroman‘).
- Setzen Sie Teilkapitel mit ein bis drei Ziffern an (vermeiden Sie also z. B. ‚4.1.1.1‘). Überdenken Sie auch die Sinnhaftigkeit von Kapitelsetzungen und vermeiden Sie zu kleinteilige Strukturierungen.
- Das Inhaltsverzeichnis selbst ist aus der Seitenzählung ausgenommen – die erste Seite des Inhaltsverzeichnisses weist keine Seitennummerierung auf.

1.3 Text

1.3.1 Einleitung

Die Einleitung ist ein wesentlicher Bestandteil einer jeden wissenschaftlichen Arbeit. Sie enthält:

- die Erläuterung von Ziel(en) und Fragestellung(en) der Arbeit
- eine erste kurze Einbettung der Fragestellung in den jeweiligen Rahmen der Fachdiskussion
- überblicksartige Hinweise auf die methodische Herangehensweise und gegebenenfalls herangezogene Textkorpora oder Handschriften etc.

Einleitung und Schlussteil sollen aufeinander abgestimmt sein (Frage/Antwort-Prinzip). Achten Sie darauf, die Einleitung am Ende des Verfassens auf Inkonsistenzen zu überprüfen.

1.3.2 Hauptteil

Seine Bestandteile sind abhängig vom jeweiligen Thema bzw. der jeweiligen Fragestellung; die folgenden Aspekte sind daher beispielhaft:

- Forschungsstand: fundierte Übersicht über das Forschungsfeld, Begriffsklärungen, Ableitung und Präzisierung des eigenen Forschungsthemas vor dem Hintergrund des referierten Forschungsstands, Einordnung der Arbeit (wo setzt die Arbeit an, welchen Beitrag leistet sie zur Forschung?)
- Methode/Theorie: Beschreibung der methodischen Herangehensweise, Begründung/Motivierung für den gewählten theoretischen Hintergrund
- Untersuchungsgegenstand: Darstellung des der Untersuchung zugrunde gelegten Materials/Korpus, Begründung der getroffenen Auswahl, Diskussion potentieller forschungspraktischer Probleme, die das Material mit sich bringt
- Analyse und Interpretation: ausführliche und reflektierte Darstellung, eingehende Analyse von Primärtextzitate (Close Reading), Diskussion und Interpretation der erarbeiteten Ergebnisse

Die einzelnen Teile sollen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Analyseteil liegt.

1.3.3 Schlussfolgerungen/Zusammenfassung und Ausblick

Die Zusammenfassung bietet eine abschließende, auf den Punkt gebrachte und kritische Zusammenschau der Arbeit, v. a. der Ergebnisse. Selbige sollten in den Forschungsstand eingebettet werden, um eine Verbindung aus theoretischen und analytischen Teilen der Arbeit herzustellen.

Außerdem sollte (wenn möglich) ein Ausblick auf weiterführende Untersuchungen und Überlegungen erfolgen. Achten Sie darauf, dass die ganze Arbeit einen ‚geschlossenen‘ Eindruck erweckt – Fragen, die beispielsweise in der Einleitung aufgeworfen werden, sollten im Hauptteil aufgenommen und spätestens in der Zusammenfassung beantwortet werden.

1.4 Bibliographische Angaben

Das Literaturverzeichnis listet die im Text angeführte Forschungsliteratur sowie Primärtexte und Handschriften auf. Weitere Hinweise hierzu:

- Das Literaturverzeichnis sollte auf einer neuen Seite beginnen; die Seitenzahlen werden fortgesetzt. Es teilt sich in ein Verzeichnis der Quellen (Primärtexte, Handschriften etc.) und ein Verzeichnis der Forschungsliteratur.
- Das Verzeichnis der Quellen wird alphabetisch nach den Autoren, bei anonymen Texten unter Verwendung des Titels geordnet (Autor- und Werktitel werden zitiert nach den Vorgaben von: *Verfasserlexikon – Die deutsche Literatur des Mittelalters*; s. <http://www.handschriftencensus.de/werke>).
- Mittelalterliche AutorInnen werden nach ihren Rufnamen sortiert. Das bedeutet: Im Literaturverzeichnis steht Wolfram von Eschenbach unter ‚W‘; im Fließtext wird das Genitiv-s an den Rufnamen und nicht an die Herkunftsbezeichnung angehängt (z. B.: Wolframs von Eschenbach *Parzival*).
- Das Verzeichnis der Forschungsliteratur wird alphabetisch nach den Nachnamen der VerfasserInnen oder HerausgeberInnen sortiert.
- Die Veröffentlichungen eines Autors / einer Autorin sind chronologisch nach dem Erscheinungsjahr aufzulisten.
- Ggf. kann ein Handschriften-, Abbildungs-, Abkürzungsverzeichnis etc. beigelegt werden.

1.5 Anhang

Ein Anhang ist nicht bei jeder Arbeit erforderlich. Hier können Transkriptionen, tabellarische Darstellungen o. ä., auf die der Text Bezug nimmt, beigelegt werden. Der Anhang wird nicht mit in die Seitenzählung gerechnet.

2. Format

Allgemein:

- einseitiger Druck
- Schriftart: Times New Roman, Calibri, Arial
- Schriftgröße: Fließtext 12 pt.; eingerückte Zitate und Literaturverzeichnis 11 pt.; Fußnoten 10 pt.
- Zeilenabstand: Fließtext 1,5-fach; eingerückte Zitate, Literaturverzeichnis und Fußnoten einfach
- Seitenränder: links 2 cm, rechts 3 cm, oben 2,5 cm, unten 2 cm
- Blocksatz
- Einzug der ersten Zeile bei neuem Absatz (nicht nach Überschriften, Grafiken o. ä.): 0,5 cm
- keinen Abstand zwischen Absätzen gleicher Formatierung im Fließtext
- Literaturverzeichnis: links

Auszeichnungen:

- im Fließtext sind alle Zitate aus Primärtexten älterer Sprachstufen wie auch fremdsprachliche Ausdrücke *kursiv* zu setzen, z. B.:

Parzival, der *tumbe* Ritter, tötet seinen Verwandten.

- metasprachliche Hervorhebungen (Bedeutungsangaben, uneigentliches Sprechen etc.) erfolgen durch ‚einfache‘ Anführungszeichen, z. B.:

Das ‚dunkle‘ Mittelalter hat es nie gegeben.

- Zitierte Buch- oder Aufsatztitel im laufenden Text können entweder *kursiviert* oder durch doppelte Anführungszeichen ausgezeichnet werden. Bitte entscheiden Sie sich für eine Variante, z. B.:

Hartmanns von Aue *Erec* ist der erste deutschsprachige Artusroman.

3. Literaturhinweise im Text

Allgemein:

- Alle Entlehnungen bzw. Übernahmen von Formulierungen und Gedanken aus der Literatur sind als solche zu kennzeichnen.
- Zitieren Sie einheitlich, entweder mit Kurztiteln in den Fußnoten oder nach dem Name-Jahr-Seite-System. Im Literaturverzeichnis müssen in jedem Fall die vollständigen bibliographischen Angaben ausgewiesen werden.
- Unterscheiden Sie zwischen direkten (wortwörtlichen) Zitaten und indirekten (paraphrasierten) Zitaten. Belegen Sie jede einzelne Aussage. Pauschale Verweise am Ende eines Absatzes sind nicht zulässig.
- Wörtliche Zitate, die bis zu drei Zeilen/Verse lang sind, werden durch doppelte Anführungszeichen gekennzeichnet.
- Zitate, die mehr als drei Zeilen/Versen lang sind, werden vom laufenden Text durch einfache Leerzeilen abgegrenzt, links 1 cm eingerückt, verkleinert und der Zeilenabstand wird reduziert (formale Angaben s. oben). Eine Markierung mit Anführungszeichen ist hier nicht nötig.
- Falls von der Lehrperson gewünscht, sind längere mittelhochdeutsche Zitate mit eigenen Übersetzungen zu versehen.
- Primärliteratur wird nach den Gepflogenheiten des jeweiligen Werks zitiert, z. B. das *Nibelungenlied* nach Strophen und Vers (NL, 131,4), der *Parzival* nach 30ern und Vers (P, 12,16), der *Erec* nach Vers (E, V. 69), der *Prosalancelot* nach der Band-, Seiten- und Zeilenzählung der Ausgabe (PL, II,360,4).
- Hinter dem Zitat wird eine Fußnote eingefügt, in welcher der Kurztitel auf die verwendete Literatur verweist.⁷ Alternativ können nach dem Zitat in einfachen Klammern Name, Jahr und Seite genannt werden. Entscheiden Sie sich für ein System. Die Fußnote wird nach dem Satzzeichen gesetzt, außer bei direktem Wortbezug. Stellenangaben zu Primärtexten folgen auf das Zitat im Fließtext in Klammern und

stehen nicht in den Fußnoten. Generell dienen Fußnoten zum Beleg von Forschungsliteratur und nur ggf. Exkursen.

⁷Panzer (1902), S. 55.

Friedrich Panzer spricht von gestörten Mahrtenen (vgl. Panzer 1902, S. 55).

- Alle Veränderungen am Zitat werden durch eckige Klammern markiert:
 - Auslassungen werden durch drei Punkte markiert: [...]. Auslassungen sind nur innerhalb eines Zitats sinnvoll, weder am Anfang noch am Ende eines Zitats stehen eckige Klammern.
 - Hervorhebungen und andere Markierungen werden am Ende des Zitats angegeben durch: [Hervorh. durch X.Y.], wobei letztere natürlich Ihre Initialen sind.
 - Orthographische und andere Fehler des Originals werden im Zitat übernommen und mit [sic!] gekennzeichnet. Bitte achten Sie aber unbedingt auf den zeitlichen und geographischen Rahmen der Entstehung des Originals – wenn der Text bspw. in der Schweiz veröffentlicht wurde, ist es richtig, wenn nie ‚ß‘ auftritt. Auch alte Orthographien und abweichende Schreibweisen sind entsprechend zu berücksichtigen und nicht mit [sic!] zu markieren.
- Bei direkt aufeinander folgenden Zitaten desselben Werks, verwenden Sie ‚ebd.‘ = ebenda.
- Bei gleichem Namen von verschiedenen AutorenInnen sollte der Übersichtlichkeit wegen der abgekürzte Vorname hinzugefügt werden; z. B.:

S. Müller und J.-D. Müller vertreten gegenläufige Ansichten.

- Mehrere Publikationen eines Autors / einer Autorin aus demselben Jahr werden durch kleine lateinische Buchstaben hinter dem Erscheinungsjahr unterschieden; im Literaturverzeichnis ist dies zu übernehmen; die Sortierung erfolgt wie üblich alphabetisch, z. B.:

Während Keller in 2015a den Schöpfungsakt in mystischen Texten untersucht, steht 2015b die Körperlichkeit im Fokus.

- Paraphrasierende Bezugnahmen auf Textstellen werden mit ‚vgl.‘ eingeleitet; z. B.:

Paradoxien sind wichtige Denkgrößen in Wolframs Gralsmythologie (vgl. Däumer 2013).

- Hinweise auf weiterführende Literatur können Sie mit ‚s.‘ (= siehe) einleiten.
- Überlegen Sie, ob bei Onlinequellen die Wissenschaftlichkeit und Zitierfähigkeit gegeben ist. Nichtwissenschaftliche Onlinequellen können lediglich Objekt der Untersuchung, nie aber leitende Forschungsliteratur sein. Hinter wissenschaftlichen Onlinequellen stehen namentlich genannte ForscherInnen mit wissenschaftlicher Ausbildung oder wissenschaftliche Institutionen, z. B. www.handschriftencensus.de oder <http://mhdadb.sbg.ac.at/>. Online abrufbare Abschlussarbeiten sollen nur nach

gründlicher Überlegung zitiert werden. Wikis entsprechen nicht den geforderten wissenschaftlichen Standards. Auch bei interdisziplinären Methoden sollen Sie sich ausschließlich auf gesicherte (Online-)Quellen der anderen Disziplin berufen.

- Umgang mit Internetportalen, Homepages von Institutionen und Datenbanken: Angabe der URL mit Datum des letzten Aufrufs im Literaturverzeichnis. Falls vorhanden, sollten PURL und DOI-Nummern angegeben werden. Im Fließtext kann ein Kurztitel, Projekttitel etc. verwendet werden, z. B. „Der Handschriftencensus verzeichnet 33 Handschriften und Fragmente des *Iwein* Hartmanns von Aue.“
- Umgang mit eingescannten Druckwerken: Handelt es sich um die gesicherte Wiedergabe eines Druckwerks (z. B.: Google Books), kann diese wie eine gedruckte Publikation (ohne URL) zitiert werden.

4. Literaturangaben in Bibliographie/Literaturverzeichnis

Das Wichtigste vorweg: Es gibt unterschiedliche Konventionen für bibliographische Angaben (d. h. Angaben im Literaturverzeichnis). Entscheidend ist, dass die gewählte Konvention funktional ist (d. h., dass die Angaben das zügige und zweifelsfreie Auffinden der Literatur ermöglichen) und dass sie absolut einheitlich durchgehalten werden. Im Folgenden wird eine mögliche Konvention erläutert.

- **Selbständige Monografien und Primärtexte**

- Für die Titelaufnahme von Monografien ist die Haupttitelseite (im Buch) entscheidend – nicht der Umschlag. Manche Informationen (z. B. Untertitel und Reihen) werden nicht auf das Cover gedruckt.
- Ist das Werk in einer wissenschaftlichen Reihe (Taschenbuchnummerierungen sind keine wissenschaftlichen Reihen) erschienen, gibt man diese sowie die Nummer, die das Werk in dieser Reihe einnimmt, hinter der Jahreszahl in runden Klammern an:

Meyer, Matthias: Die Verfügbarkeit der Fiktion. Interpretationen und poetologische Untersuchungen zum Artusroman und zur aventiurehaften Dietrichepik des 13. Jahrhunderts. Heidelberg 1994 (GRM-Beihefte 12).

- Handelt es sich nicht um die Erstauflage, sondern um eine Folgeauflage, so werden Auflagennummer sowie weitere Hinweise (z. B. ‚ergänzte Auflage‘) zusätzlich hinter dem Titel angegeben. Hierbei sind die gebräuchlichen Abkürzungen zulässig; z. B.:

Fludernik, Monika: Erzähltheorie. Eine Einführung. 4. ern. durchg. Aufl. Darmstadt 2013.

- Bei zwei oder drei AutorInnen werden die Namen durch Schrägstriche mit jeweils (davor und dahinter) einem Spatium voneinander abgetrennt. Das gleiche gilt für zwei oder drei Verlagsorte. Bei mehr als drei AutorInnen oder Verlagsorten wird

nur der erste Name bzw. Verlagsort genannt; die weiteren werden durch die Abkürzung [u. a.] in eckigen Klammern ersetzt.

Greenfield, John / Miklautsch, Lydia: Der „Willehalm“ Wolframs von Eschenbach. Eine Einführung. Berlin / New York 1998.

- Gibt es statt eines Autors / einer Autorin einen Herausgeber / eine Herausgeberin, wird dies durch die Abkürzung (Hg.) in einfachen Klammern hinter dem bzw. den Namen kenntlich gemacht. Gegebenenfalls werden MitarbeiterInnen hinter dem Titel genannt. Bei mehr als drei HerausgeberInnen wird wie bei mehr als drei VerfasserInnen verfahren.

Kellner, Beate / Lieb, Ludger / Müller, Stephan (Hg.): Höfische Textualität. Festschrift für Peter Strohschneider. Unter Mitarbeit von Jan Hon und Pia Selmayr. Heidelberg 2015 (GRM-Beihefte 69).

- Primärtexte werden nach dem Autor / der Autorin zitiert, sofern der Text nicht anonym überliefert ist. Falls letzteres der Fall ist, wird nach dem Titel sortiert und nicht nach dem Herausgeber / der Herausgeberin. Der Herausgeber / die Herausgeberin muss jedoch (in beiden Fällen) nach dem Titel angegeben werden, ebenso wie (ggf.) der Übersetzer / die Übersetzerin und andere Beteiligte.

Wolfram von Eschenbach: Parzival. Studienausgabe. Mittelhochdeutscher Text nach der 6. Ausg. von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht. Einführung zum Text von Bernd Schirok. Berlin [u. a.] 1998.

- **Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken**

- Ist der anzugebende Aufsatz in einer Zeitschrift erschienen, so steht nach dem Aufsatztitel ‚In:‘, danach der Titel der Zeitschrift (ggf. abgekürzt), die Nummer der Ausgabe (ggf. Teilbände), die Jahreszahl in runden Klammern sowie die Seitenzahlen des Aufsatzes:

Kaska, Katharina / Krotz, Elke: Ein neues Monseer Fragment. In: ZfdA 145 (2016), S. 82-88.

Übliche Abkürzungen oft zitierter mediävistischer Zeitschriften, Buchreihen und Lexika:

- ABäG: Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik
- AKG: Archiv für Kulturgeschichte
- ATB: Altdeutsche Textbibliothek
- DVjs: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte
- Euph: Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte
- GRM: Germanisch-romanische Monatsschrift
- JEPG: The Journal of English and Germanic Philology
- LexMA: Lexikon des Mittelalters
- LiLi: Literatur und Linguistik
- MLR: Modern Language Review

- PBB: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
 - RLW: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft
 - ²VL: Ruh, Kurt [u.a.] (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon
 - ZfdA: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur.
 - ZfdPh: Zeitschrift für deutsche Philologie
- Bei einzelnen Aufsätzen in Sammelbänden werden nach ‚In:‘ HerausgeberInnen und die restlichen üblichen Informationen (siehe Monografie) genannt. Die Seitenzahlen des Aufsatzes dürfen am Ende nicht vergessen werden.

Zudrell, Lena: Eine Spurensuche nach der literarischen Topografie Europas in der *Melusine* Thürings von Ringoltingen. In: Edlich-Muth, Miriam (Hg.): Der Kurzroman in den spätmittelalterlichen Sammelhandschriften Europas. Pan-European Romances in Medieval Compilation Manuscripts. Wiesbaden 2018 (Imagines Medii Aevi 40), S.137-153.

- Am Ende jeder Literaturangabe steht ein Punkt.

- **Handschriften und Drucke**

Handschriften werden wie folgt zitiert:

Ort, besitzende Bibliothek/Archiv oder Privatbesitz, Signatur nach der Konvention der jeweiligen Bibliothek etc., Blattangabe mit Angabe der Vorder- oder Rückseite durch ‚r‘ oder ‚v‘ (Bl. oder fol.) oder Seitenangabe (S. oder p.).

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 318, p. 12.
 Würzburg, Universitätsbibliothek, M. ch. f. 79, Bl. 7v.

Drucke werden wie folgt zitiert:

AutorIn (falls bekannt): Titel, Ort: Drucker, Jahr [VD16/17-Nr.], Seiten-, Blattzahl oder Bogenzählung.

Die geuerlicheiten vnd eins teils der geschichten des loblichē streitbaren vnd hochberumbten helds vnd Ritters Tewrdannckhs, Augsburg: Johann Schönsperger der Ältere, 1519 [VD16 M 1650], a3r.
 Brant, Sebastian: Doctor Brants Narren schiff. Nüt on vrsach, Straßburg: Matthias Hupfuff, 1512 [VD16 B 7067], fol. 4r.

Sofern für Handschriften oder Drucke Digitalisate verfügbar sind, sollten persistente URLs in einfachen Klammern der bibliographischen Angabe nachgestellt werden.

5. **Hinweis zur gendergerechten Sprache**

In wissenschaftlichen Arbeiten wird gendergerechte Sprache verwendet. Welche Fassung der gendergerechten Formulierung Sie verwenden, ist Ihre Entscheidung. Die genderge-

rechte Sprache sollte den historischen Gegebenheiten nicht widersprechen und der Lesbarkeit der Arbeit nicht abträglich sein. Nicht ausreichend ist es, am Beginn oder am Schluss eines Textes darauf hinzuweisen, dass die männliche Form verwendet wird, andere Gender aber mitgemeint sind. Hinweise dazu finden Sie unter: <https://personalwesen.univie.ac.at/gleichstellung-diversitaet/im-ueberblick/geschlechtergerechte-sprache/>

6. Eidesstattliche Erklärung

- Jeder (Pro-)Seminararbeit ist die „Eidesstattliche Erklärung im Rahmen von schriftlichen Arbeiten“ ausgefüllt und unterschrieben beizulegen bzw. bei E-Mail-Abgabe als Scan anzufügen.
- Darin erklären Sie, dass Sie die Arbeit selbstständig angefertigt haben, versichern also, dass Sie kein Plagiat begangen haben – auch Proseminararbeiten werden einer Plagiatsprüfung unterzogen.
- Sie finden diese Erklärung unter:
https://spl-germanistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spl9/Formulare/Eidesstattliche_Erklaerung.pdf